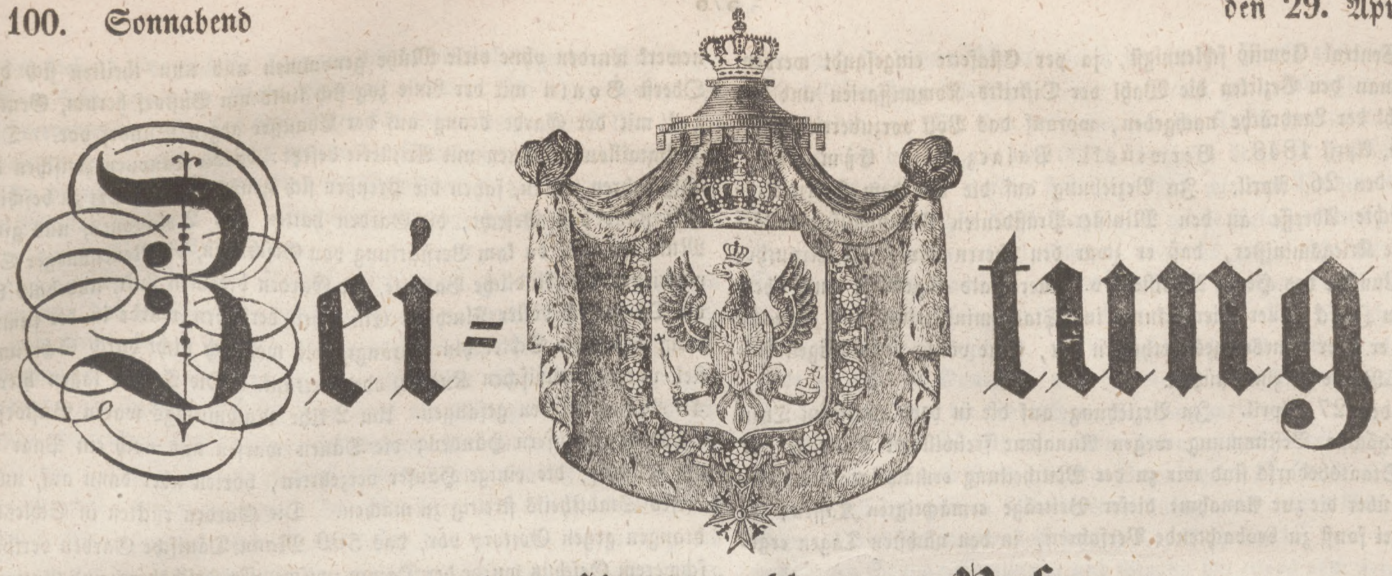
№ 100. Sonnabend den 29. April 1848.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: C. Hensel.

Zur Vervollständigung meiner in No. 96. dieser Zeitung aufgenommenen Bekanntmachung vom 23. d. Mts. bringe ich, nachdem nunmehr die weiteren Berichte der Truppen über die Vorfälle bei Gostyn eingegangen sind, zur öffentlichen Kenntniß:

1) daß der dortige Probst Ostrowski am 19. d. Mts. um deswillen in seiner Wohnung arretirt wurde, weil vom Glockenthurm Sturm geläutet und geschossen wurde und er verdächtig war, das Sturmläuten veranlaßt zu haben,

2) daß der eine Laienbruder des Philippiner-Klosters verhaftet wurde, weil er den Befehl zum Sturmläuten im Kloster gegeben, der andere Laienbruder aber, weil er diesen Befehl ausgeführt haben sollte;

und daß alle drei Personen hauptsächlich um deswillen verhaftet worden waren, um sie den über das Schießen vom Thurm empörten Soldaten, so wie der Volksrache, zu entziehen.

Der kommandirende General v. Colomb.

Wenn es auch hinlänglich bekannt ist, daß ein Theil der Polnischen Parthei durch die gröbsten Lügen über die Beschlüsse des Königs, durch die unsinnigsten Beschuldigungen gegen die Regierung und durch erdachte Grausamkeiten, die das Preußische Militair vollführt haben soll, ihre Rache zu üben und die eigenen Vergehen zu bemänteln trachtet, so sehe ich mich doch veranlaßt, damit Niemand durch die scheinbare Genauigkeit, mit der ein Artikel in der Gazeta polska vom 22. April c. No. 27. gegen das 5. Husaren-Regiment abgefaßt ist, zum Glauben an diese neue Lüge verleitet werde, einige Worte dagegen zu erwiedern.

Das 5. Husaren-Regiment, welches unter meinem Befehl auf kurze Zeit in der Mitte April in Rekla stand, soll nach dieser Anschuldigung dort baares Geld und Sachen im Werthe von 1521 Rthlr. 2 Sgr. 6 pf. geraubt haben. Abgesehen davon, daß es unmöglich ist, daß die Husaren für 600 Rthlr. Sachen unbemerkt mit sich geführt haben können; abgesehen davon, daß die benannten Bürger in Rekla in Vermögensumständen sind, bei denen sie wohl nie ähnliche Summen, wie die, die ihnen geraubt sein sollen, ihr eigen genannt haben, so ist es eine grobe Unwahrheit, daß bei mir oder dem Kommandeur gedachten Regiments damals Klagen über Fortnahme anderer Gegenstände als Lebensmittel geführt worden sind. Diese aber, die man den Soldaten böswillig vorenthielt, mußten natürlich beschafft werden, doch sind sämmtliche Einwohner reichlich dafür entschädigt worden. Ungeachtet der bekannten Disciplin, und der strengen Rechtlichkeit der Preußischen Soldaten sind aber dennoch Nachsuchungen gehalten worden, die ergaben, daß die Husaren nicht im Besitz eines einzigen fremden Gegenstandes waren. — Ich muß also die ganze Anschuldigung als eine ebenso gemeine, als verächtliche Verläumdung zurückweisen und erkläre nur noch, daß ich den Verfasser jenes Artikels in der Gazeta polska zur verdienten Verantwortung ziehen werde. H.-Q. Gnesen, den 27. April 1848.

v. Hirschfeld, General-Major und Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade.

Inland.

Berlin, den 27. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserlich Oesterreichischen Wirklichen Regierungs-Rath v. Deinhardstein in Wien den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Rathmann Christian Glatz zu Löwenberg, Regierungs-Bezirk Liegnitz, dem Kantor Kühn zu Lippstadt, Regierungs-Bezirk Arnsberg, dem Schullehrer Kreibig zu Zauche, Regierungs-Bezirk Liegnitz, dem Zeugschreiber Schoppe in Glogau und dem pensionirten Polizei-Sergeanten Schunke zu Naumburg a. d. S. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

* Posen, den 28. April. Der Herr General-Major von Willisen macht in der gestrigen Posener Zeitung, in einem Aufsatze d. d. Berlin, den 24. April c. bekannt, wie es ihm gelungen, 20,000 für eine Idee begeisterte Männer durch sein Verfahren zu entwaffnen, um die Ruhe und den Frieden in der Provinz wieder herzustellen, so daß am 17. d. M. nur noch etwa 12 bis 1500 Bewaffnete vorhanden gewesen.

Indem wir uns vorbehalten, auf diese 12 — 1500 für eine Idee Begeisterter später zurückzukommen, begnügen wir uns vorläufig durch Veröffentlichung eines Ausschreiben des Polnischen National-Comités zu Posen, vom 2. April d. J. so weit es hierher gehört, so wie eines andern an die Kreis-Kommissare vom 5. April c. nachzuweisen, wie das Polnische Volk für die vom Herrn General von Willisen gedachte Idee bearbeitet worden ist.

„Das National-Comité an den Kreis-Kommissar 2c.

„Die Antwort der Ministerien zu Berlin wird wahrscheinlich von den Resultaten dieser Umtriebe abhängen. Wenn sie hier sehen, daß unsere moralische Kraft, und eine andere haben wir nicht, abnimmt und sinkt, daß unser Volk gegen die nationale Sache gleichgültig zu werden anfängt, daß man unsere Fahne verläßt, und in die Herzen des Volkes Mißtrauen gegen die Gutsbesitzer, den sogenannten Adel einschleicht, dann werden sie uns in Berlin gar keine Konzession machen wollen, denn dann droht ihnen eine abschlägliche Antwort mit gar keiner Gefahr u. s. w. Von uns hängt es heute ab, die errungene Gewalt uns entreißen zu lassen oder sie zu bewahren. Erhalten können wir uns aber nur in ihr durch das Aufrechthalten und Befestigen des guten Glaubens im Volke. Deshalb müssen wir all unser Streben dahin richten, dem Volke das Verhältniß der hiesigen Behörden zu dem Ministerium zu Berlin und zu unserem Comité aufzuklären, um ihm begreiflich zu machen, welche Interessen die Beamten zur Untergrabung unserer Sache leiten. Um nun unser Volk um so schlagender von unserem besten Willen für dasselbe zu überzeugen, haben wir ein Gesetz *) erlassen, welches wir in 20 gedruckten Exemplaren mit dem ausdrücklichen Auftrage beifügen, dasselbe dem Volke in möglichst zahlreichen Versammlungen, womöglich in den Kirchen, zu publiciren. Bei dieser Gelegenheit muß man sich bemühen, unsere ganze gegenwärtige Lage dem Volke klar zu machen, damit es endlich begreife, welche Interessen die Kommissarien und Landräthe in der Aufwiegelung gegen den Adel, in der Erkältung seines nationalen Eifers und in dem Verdrehen der Begriffe verfolgen. Eure Sache ist es, eifrige Bürger, Euch mit dieser heilbringenden Arbeit für unser Volk zu befassen. Wir fordern Euch dazu auf im Namen des Vaterlandes und Euter eigenen Sache. Alle ohne Ausnahme müßt Ihr Euch damit befassen u. s. w. Wir wiederholen nochmals, daß von der gewandten und solennen Publikation des anliegenden Gesetzes sehr viel, ja möglich die Zukunft Polens abhängt." Posen, den 2. April 1848. Gruß in Brüderlichkeit. Slomczewski. Berwiński. Jarochowski. Stefański. Prusinowski.

„Das National-Central-Comité an den Kreis-Kommissar."

Wir fordern hiermit auf und beschwören im Namen des Vaterlandes jetzt um so eifriger an dem Volke zu arbeiten, da jetzt der General Willisen in das Großherzogthum kommt, um nach dem Bedürfniß, wie er es hier vorfinden wird, das Reorganisationssystem zu bestimmen. Von uns also und von unserem Volke hängt jetzt unsere Zukunft ab. Es muß also dahin gestrebt werden, daß nicht nur der nationale Geist nicht sinke, **im Gegentheile, er muß erhitzt und gehoben werden bis zur höchsten Potenz, überall,** wo es nur immer angänglich und wo es bisher noch nicht Statt gefunden, **muß der nationale Geist mit allen Kräften aufgestachelt und erhalten werden.** Wir wiederholen dabei, daß davon sehr viel, und unzweifelhaft unsere Zukunft abhängt. Wir fordern überdem noch auf, daß alle Uebergriffe, alle Aufhetzungen und Aufwiegelungen der Bauern, deren Beamte sich schuldig gemacht haben, eben so alle Beleidigungen, welche die Polnische Bevölkerung von der Deutschen erfahren, genau ermittelt, so viel als möglich Zeugen darüber vernommen, die Verhandlungen mit Unterschriften verse-

*) Es ist dies das Publikandum vom 1. April 1848. über die Belohnungen derer, welche sich den Polnischen Reihen anschließen.

hen, und dem Central-Comité schleunigst, ja per Estafette eingesandt werden. Vielleicht wird man den Bezirken die Wahl der Distrikts-Kommissarien und den Kreisen die Wahl der Landräthe nachgeben, worauf das Volk vorzubereiten ist."

Posen, den 5. April 1848. Berwiński. Palacz Jan. Eßmann.

Berlin, den 26. April. In Beziehung auf die von dem Herrn Krotowski veröffentlichte Adresse an den Minister-Präsidenten Camphausen erklärt der stellvertretende Kriegsminister, daß er zwar den Herrn Krotowski (Krauthofer?) nach dem Wunsche des Herrn Ministers v. Auerswald angehört, auch übernommen hat, den Zweck seiner Hierherkunft im Staatsministerium zur Sprache zu bringen, daß er aber keinesweges verheißen hat, seine völlig unzulässigen Anträge im Minister-Rathe zu unterstützen.

Berlin, den 27. April. In Beziehung auf die in dam amtlichen Theil abgedruckte Allerhöchste Bestimmung wegen Annahme freiwilliger Beiträge zur Bestreitung des Staatsbedarfs sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß eine Bekanntmachung über die zur Annahme dieser Beiträge ermächtigten Kassen, so wie über das dabei sonst zu beobachtende Verfahren, in den nächsten Tagen ergehen wird.

Berlin, den 27. April. Wie man hört, ist der Gen.-Lieut. v. Reyher von der einstweiligen Verwaltung des Kriegsministeriums entbunden worden. — Das Institut der Kadetten und Garde-Landwehr soll aufgelöst sein. — Ferner soll die Bezeichnung „Gemeiner" bei dem Heere und die Anrede „Du" wegfallen, die Landwehr fortan auch alle zwei Jahre und dann nur auf acht Tage zusammentreten. Die Offiziere werden, da die Kadettenhäuser aufhören, künftig von unten an zu dienen haben.

Berlin, den 27. April. Aus zuverlässiger Quelle ist uns aus Rendsburg vom 25. April, Abends 10 Uhr, folgende Nachricht vom Kriegsschauplatze zugegangen: So eben komme ich in Rendsburg an und erfahre bei meiner Meldung auf der provisorischen Regierung, daß bereits heute früh 10 Uhr die Preußen die Stadt Flensburg genommen haben. — Die Dänen sind gänzlich vertrieben und ist ihnen der Weg zu ihren Schiffen über Holnis abgeschnitten; sind dieselben nicht schon über Apenrade aufs Wasser gekommen, so werden sie von unseren Truppen aufgefunden und gänzlich vernichtet werden. 24 Kanonen sind den Dänen genommen worden, auf der feindlichen wie unserer Seite viele Verwundete und von den Grenadieren des Kaiser Franz Regiments mehrere Todte aufgefunden worden. (circa 20 dänische Gefangene.)

Außer einzelnen kleinen Abtheilungen holsteinischer Truppen sind wiederum die Preußen allein auf dem Schlachtfelde gewesen und haben glänzend gesiegt."

* Breslau, den 27. April. So eben verbreitet sich hier das von aus Wien kommenden Reisenden mitgebrachte Gerücht, daß der Kaiser Ferdinand zu Gunsten seines Oheims, des Erzherzog Johann, abgedankt habe. Letzterer residirt bekanntlich in Gratz und erfreut sich einer Popularität, wie wohl kaum irgend ein anderer Deutscher Prinz. — Wir theilen diese Nachricht mit, ohne ihr jedoch rechten Glauben schenken zu können; zumal Erzherzog Johann ja nicht der legitime Thronfolger sein würde.

Stettin, den 26. April. An unserem Orte nichts Neues. Die Zahl der Preußischen Schiffe, welche in Dänemark theils schon mit Beschlag belegt worden, theils in der nächsten Zeit bei ihrem Durchgange damit belegt werden dürftrn, wird eine nicht geringe, und der allein aus deren gezwungenem Aufenthalt in Dänemark für die Rheder entstehende Verlust schon ein sehr ansehnlicher sein. Es zeigt sich nun deutlich, daß die verschiedenrn beruhigenden Erlasse, welche kürzlich von unserem Ministerium der Auswärtigen unserer Börse in Bezug auf die Gefahr eines Krieges mit Dänemark ertheilt wurden, nichts weniger als gerechtfertigt waren. Hätte man etwas besorglichere gegeben, würden unsere Rheder anders disponirt haben, und noch manche Preußische Schiffe sich haben salviren können.

Köln, den 24. April. Unser socialistisch-demokratischer Clubb, der über 800 Mitglieder der Arbeiterklasse zählt und die Grundsätze des Kommunismus zu verbreiten sucht, hat jetzt von seinem Stifter, Gotschalk, einem Jüdischen Arzt, den Namen „Arbeiterverein" erhalten. Am Ostermontag wird er seine erste öffentliche Sitzung im Saale Gürzenich halten, wohin er in feierlichem Aufzuge, mit fliegender Fahne hinziehen will. Dr. Gotschalk wird eine Wochenschrift unter dem Titel „Arbeiterzeitung" herausgeben.

§ Hamburg, den 26. April. Ich beeile mich, Ihnen einen detaillirten Bericht übrr die glorreiche Schlacht bei Schleswig, wie ich ihn aus den zuverlässigsten Quellen geschöpft, mitzutheilen:

Um 5 Uhr Morgens am ersten Feiertage rückten die Preußen aus ihren bisherigen Standquartieren aus; bei Kropp stießen sie zuerst auf Dänische Vorposten, die sich eiligst zurückzogen. Unangefochten drangen sie nun bis zu den Verschanzungen beim Dannewerk, welches die Husaren angriffen — das einzige Mal, wo Kavallerie ins Gefecht kam. Jetzt wurde — um 9 Uhr Morgens — in Schleswig Generalmarsch geschlagen, Alles war über das wirkliche Erscheinen der wirklichen Preußen nicht wenig überrascht, man hatte den Gemeinen vorgeredet, die Preußen kämen gar nicht, sie hätten es höchstens mit als Preußen verkleideten Freischärlern zu thun; diese absichtliche Täuschung rächte sich bitter, denn von Anfang an herrschte Entmuthigung unter den Dänischen Truppen, wenngleich man nicht sagen konnte, daß sie sich schlecht geschlagen. Die Verschanzungen bei Dannewerk wurden ohne viele Mühe genommen und nun theilten sich die Truppen: Oberst Bonin mit der Linie zog sich links um Bustorf herum, General Wrangel mit der Garde drang auf der Chaussee gegen Bustorf vor. Dies war von 3 Bataillonen Dänen mit Artillerie besetzt: da die Kanonen zwischen den Häusern aufgefahren waren, sahen die Preußen sich genöthigt, den Ort zu beschießen: lange Zeit stand das Gefecht, die Garden hatten nur 2 Kanonen, uns ging schon die Munition aus, da kam Verstärkung von Geschützen, die Neuenburger Scharfschützen vertrieben die feindliche Batterie, die Garden bekamen Luft, und bald befanden sich die Dänen in voller Flucht. Ein Theil derselben wurde in die sumpfige Niederung gegen die Schlei hin gedrängt, und was sich nicht durch Schwimmen rettete, fiel unter Preußischen Kugeln oder ertrank. Die Todten lagen hier sehr dicht; 40 Mann wurden gefangen. Um 2 Uhr Nachmittags waren Bustorf und Friedrichsberg in unsern Händen; die Dänen warfen nnr noch ein Paar Leuchtkugeln auf Bustorf, die einige Häuser verzehrten, hörten aber dann auf, uns den Besitz dieses Stadttheils streitig zu machen. Die Garden rückten in Schleswig ein und drangen gegen Gottorp vor, das 500 Mann Dänische Garden vertheidigte. Mit schwerem Geschütz wurde der Damm zwischen Friedrichsberg und Gottorp bestrichen; die beabsichtigte Sprengung des letztern war mißlungen, da das Pulver naß geworden war. Oberst Bonin hatte seine Truppen um Schleswig westlich herum geführt, im Gehölz bei Schuby kam es zu einem heftigen Kampf, worin die Preußen wiederum Sieger blieben; doch verlor hier das 20. Regiment (meist Pommern) gegen 100 Mann. An diesem Gefecht nahmen auch die Bracklowschen Scharfschützen Theil — das einzige nicht-preußische Militair, das bei Schleswig im Feuer war. Um 7 Uhr Abends verschwand der Danebrog auch am Schloß Gottorp. So war denn die Schlacht, freilich nach blutigem Kampfe, auf allen Punkten gewonnen: Das Preußische Hauptquartier mit deren Generalen Wrangel und Radziwill befand sich schon am Abend des 23. in Schleswig. Die Tapferkeit der Preußen kann überall nicht genug gepriesen werden, man nennt sie nur die Retter des Landes; bei ihrem Hurrah könne Niemand Stand halten. Schon ist ein Theil der Preußen wieder aus Schleswig ausmarschirt und, wie verlautet, bereits in Flensburg eingerückt. Die andern Bundestruppen folgen ihnen nach.

Hamburg, den 25. April. (H. B.) Nach Privatmittheilungen reduziren sich die Zahlen der Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen in dem Gefechte bei Schleswig bedeutend. Im 20. und 31. Regiment sind 150 bis 200 Dienstunfähige, worunter circa 50 Todte. Im Kaiser Alexander-Regiment sind nur 9 Verwundete und Todte. Auf Schloß Gottorp sind 120 Dänische Gefangene eingesperrt.

Altona, deû 25. April. Heute früh um 10 Uhr ist der Herzog von Braunschweig mit dem ersten Bahnzuge von Rendsburg hier eingetroffen und bereits um $11\frac{1}{2}$ Uhr mit dem Dampfbot nach Harburg weiter gereist. Se. Hoheit wurde mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen und bei der Abfahrt mit einem dreimaligen Hurrah der zahlreichen Zuschauermenge begrüßt.

Kiel, den 25. April. Eckernförde ist, wie bekannt, von den Dänen geräumt worden. Auf die von dem Kommandanten von Seiten des Prinzen von Augustenburg ergangene Aufforderung, den Ort sofort zu verlassen, wenn nicht Gewalt gebraucht werden solle, hat sich die aus 500 Mann bestehende Besatzung eiligst eingeschifft. Das sie fortführende Dampfschiff soll, auf den Strand gelaufen, nur unter großen Anstrengungen sich wieder haben flott machen können. Eine Fregatte, wahrscheinlich durch contrairen Wind am Auslaufen verhindert, hat heute Morgen 5 Uhr noch auf der Rhede gelegen. Mit der Besatzung sollen sich auch 30 versprengte Dragoner eingeschifft haben, die ihre Pferde in Eckenförde haben stehen lassen müssen.

Frankfurt a. M., den 24. April. Von den in der vorgestrigen Nachmittagssitzung des Fünfziger-Ausschusses, bezüglich der von der Bundesversammlung als nothwendig erkannten Vertagung der Einberufung der Nationalversammlung gestellten Anträge wurde der in mildester Form abgefaßte Antrag Reh's angenommen, nach welchem dem Bunde zu erkennen zu geben sei, daß an dem von dem Vorparlament in Betreff des Termins der Einberufung der Nationalversammlung gefaßten Beschlusse nichts geändert werden dürfe. Mathy's Amendement, den 18. Mai als äußersten Termin in Konstituirung anzunehmen, wurde nachträglich gut geheißen. Die Debatte war mitunter sehr lebhaft.

Heidelberg, den 23. April. Die letzte Nacht drohte für uns eine sehr unruhige, vielleicht verhängnißvolle zu werden. Man erwartete einen ernstlichern Aufstand der republikanischen Partei. In Mannheim hatte man drei Tage lang dem Treiben einer unruhigen Masse zugesehen. In Heidelberg bot man sogleich 500 Mann von der Bürgerwehr auf, welche mehrere Punkte, namentlich auch die Brücke besetzten. Zwei Kompagnien Nassauer standen auf dem Bahnhof. Gegen 10 Uhr hatten wir den erwarteten Feuerlärm, der jedoch schnell unterdrückt wurde. Man sah Feuer auf dem Kaiserstuhle, jedoch kein Waldbrand, sondern nur Fackeln auf dem Thurme. Bei der allgemeinen Wachsamkeit blieb es bei diesem Allarm, wie bei Geschrei auf der Straße und in den Wirthshäusern. Heute ist es in Mannheim und hier ruhig.

Heidelberg, den 24. April, Abends 9 Uhr. (Deutsche Ztg.) So eben kommt uns folgender Bericht zu: „Ministerium des Innern. Karlsruhe, den 24. April 1848. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, als die Truppen unter dem Kommando des Generals Hoffmann in die Stadt Freiburg einrücken wollten, kam der Zug der Aufrührer, der sich bei Todtnau gesammelt hatte, bei Güntersthal vom Gebirge herab, worauf die Truppen sich gegen dieselben wendeten. Von 4 Uhr bis nach 7 Uhr wurde gefeuert. Die Rebellen

zerstreuten sich fliehend, worauf die Truppen sich in die naheliegenden Orte begaben und heute früh gegen die Stadt Freiburg rückten. Die Thore waren mit Barrikaden verrammelt. An den Eingängen der Stadt hatte von 9 Uhr an ein Kleingewehrfeuer statt, und zugleich wurde die Stadt mit Kanonen beschossen. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr drangen die Truppen über die Barrikaden in die Stadt, die darin befindlichen Rebellen flüchteten sich. Die Stadt ist jetzt im Besitze der Truppen und Alles ist ganz ruhig. Bekk."

Karlsruhe, den 24. April Abends. (O. P. A. Z.) So eben geht hier die Nachricht ein, daß in Freiburg, wo sich mehrere tausend Aufständischer eingeschlossen und verbarrikadirt hatten, von dem Oberbefehlshaber von Hoffmann die Aufforderung zur Uebergabe ergangen war. Da diese Aufforderung erfolglos blieb, so wurde die Stadt von früh halb fünf bis Mittags 12 Uhr beschossen und dann von den nassauischen Truppen mit Sturm genommen. Die Insurgenten sind zersprengt. Die Stadt soll ziemlich gelitten haben und die Zahl der Gefallenen zwischen 40 und 50 betragen. Im Oberrhein- und im Seekreis ist das Martialgesetz verkündet worden. Hier in Karlsruhe kam es heute Nachmittag, als ein badischer Artillerist, der desertirt war, eingebracht wurde, um erschossen zu werden, zu einem Auflauf, bei welchem ein anderer Artillerist, der ein Faschinenmesser gegen einen Offizier zog, zusammengehauen worden ist.

— Von der Energie des Prinzen Friedrich von Württemberg, welcher heute Morgen von hier nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, läßt sich eine rasche Beendigung der herrschenden Unordnung erwarten. Auch ist hier Jedermann erfreut darüber, daß nun unsere Regierung den See- und Rheinkreis als im Kriegszustand befindlich erklärt hat.

— Struve ist nicht todt, war aber gefangen und ist wieder freigelassen worden. Wie das Letztere möglich war, begreift man nicht recht.

Mannheim, den 25. April. (Fr. J.) Im hiesigen Journal liest man folgendes Inserat: „An die Bürger Mannheims. Wir sind nicht hierher gekommen, um Bürgerblut zu vergießen, aber wir sind auch nicht hierher gekommen, uns molestiren oder gar feindlich angreifen zu lassen. Gestern Abend wurde vor der Kaserne einer unserer Kammeraden mit einem Dolche angefallen. Es ist zwar zum Glück keiner von uns beschädigt worden; wäre dies aber geschehen, so würde ein großes Unglück entstanden sein. Wir bitten daher jeden braven Bürger, dies zu beherzigen. Die Nassauischen Soldaten werden keinerlei Unbill geduldig ertragen. Ihr Wahlspruch ist: „Einer für Alle und Alle für Einen." Die Nassauischen Soldaten."

Von der Schweizergrenze, den 21. April. Heißt es in einem Extrablatt zur Karlsruher Zeitung: Die republikanische Schilderhebung hat nun ihr Ende erreicht, und zwar ein klägliches. Nach allen Richtungen haben sich die Banden zerstreut, und wie wir vernehmen, hat Hecker im Laufe dieser Nacht sich auf Schweizerischen Boden geflüchtet. Struve soll in Säckingen gefangen sein. Einige hundert Freischaarenmänner, die auf ihrer Flucht Aargauisches Gebiet betreten hatten, sind entwaffnet worden. Hessische Truppen haben diesen Morgen Leopoldshöhe und die Schusterinsel besetzt, welche gestern Nacht von Deutschen Arbeitern in Besitz genommen worden war. Etwa 240 Mann Deutscher Freischaaren, die gestern in Großhüningen und Umgegend ankamen, sind diesen Morgen um halb 9 Uhr mit der Eisenbahn das Elsaß hinabgefahren. Ueber den Tod des Generals v. Gagern herrscht allgemeines Bedauern und große Entrüstung über die Urheber desselben. Das Militair namentlich ist ergrimmt darüber. (Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge ist der General von den Kugeln rücklings und in der Seite getroffen).

Wien, den 21. April. England hat, wie Männer aus der nächsten Umgebung des Grafen Fiquelmont uns bestimmt versichern, beim König Karl Albert diplomatische Schritte gethan, die in dem bekannten energischen Ton Lord Palmerstons gehalten, einige Wirkung nicht verfehlen konnten. Der Britische Minister protestirt gegen den Vertragsbruch, und bedeutet dem König von Sardinien, daß, wenn Savoyen und Genua sich unabhängig erklären sollten, er diese Folgen sich selbst zuzuschreiben habe. Unter den Oesterreichischen Offizieren, welche bei dem Abfalle einiger Italienischen Bataillone in Cremona in die Gefangenschaft der Lombarden geriethen, befindet sich auch der einzige Sohn unsers berühmten Geschichtschreibers Hammer-Purgstall. Dem trauernden Vater ist bis heute noch keine Zeile von dem gefangenen Sohne zugekommen.

Botzen, den 20. April. Die Einfälle wälscher Freischaaren und Piemontesen in Judicarien, ihr Vordringen durch das Sulzthal, wo sie unverkennbare Sympathien fanden, und die Versuche, welche sie unternahmen gegen Ulten und Kaltern auszubrechen, haben in der Bevölkerung der Gerichte Lana, Meran und Passeier, in Sarnthal und längs der Etsch bis an die Deutsch-Tyrolische Grenze eine elektrische Wirkung hervorgebracht. Die Männer erheben sich allenthalben voll Ingrimm über die Frechheit dieser Friedensstörer, der Ruf nach Waffen tönt von Berg und Thal. Hätten wir diese in genügender Zahl, im Sturmschritt würde unser Deutscher Heerbann die Wälsch Tyrolischen Thäler durchziehen und sie von den fremden Meuterern reinigen. Am 17. früh Morgens zog eine Kompagnie Freiwilliger aus Botzen zur Besetzung des Mendelübergangs vom Nonsberg; aus Kaltern brach eine Schaar Bewaffneter eben dahin auf; von Lana her bewachen die Uebergänge Schützen von Meran und Lana, und mit Kompagnien aus diesen Gerichten und von Passeier, woher man heute 300 Scharfschützen erwartet, wird ein Zug in der Richtung von unsrer Frau im Walde gegen Fondo stattbaben. Der Feind, in seinem beabsichtigten Vorgehen gegen Welschmetz an der Rochetta von einer dort postirten Militairmacht warm empfangen, und in seinem Rücken wie in der linken Flanke von den Kompagnien der Mendelübergänge bedrängt, dürfte gar leicht zur unbedingten Ergebung gezwungen werden. — So eben verbreitet sich die Kunde von neuen Gefechten mit den Insurgenten bei Vezzano und Riva, in Folge deren sie zurückgeworfen und ihnen viele Leute getödtet worden sind. — Wie wir aus Verona vernehmen, ließ der Feldmarschall Radetzky dieser Tage eine große Rekognoscirung auf der Linie von Verona bis Mantua unternehmen: nirgends zeigte sich eine größere feindliche Macht. Große Vorräthe an Lebensmitteln wurden eingebracht. Die Verstärkungen sind vom Isonzo aufgebrochen, und im vollen Marsche durchs Venetianische gegen Verona begriffen. — Nachschrift. So eben erhalten wir eine bedeutende Zufuhr an Gewehren von der Armee aus Italien. Sie rühren von der Entwaffnung her, die Radetzky in Verona anordnete.

Wien, den 24. April. Vom Feldmarschall Grafen Radetzky sind folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier Verona vom 17. April eingetroffen: Der 16. verstrich auf der ganzen Mincio-Linie ruhig, und weder Vorposten noch Streifkommanden meldeten etwas Erhebliches. Auch am 17. war weder in Villafranca noch gegen Somma-Campagna und Bigasio hin etwas vom Feinde wahrzunehmen. Nach Aussage des gefangenen Piemontesischen Major Trotti soll im Gefecht bei Goito am 8. d M., nebst anderen 8 Offizieren des Feindes, auch der Kommandant der Bersaglieri, Oberst Marmora, geblieben sein. Zur Verstärkung der Truppen zwischen Verona und Trient hat der Feldmarschall ein Bataillon „Hohenlohe" entsendet. Am 15. und 16. beschoß der Feind die Festung Peschiera nicht weiter. Dieselbe wurde mit Schlachtvieh versehen und ein Theil des dortigen Hafer-Vorraths nach Verona überführt. Eine starke Kolonne Freischärler beabsichtigte, aus den Judikarien gegen Trient vorzurücken, und zwang den im Kastell Doblino stehenden Hauptmann Baz von Kaiser Jäger, sich in das dortige Kastell zu werfen. Der zur Unterstützung anrückende Major Burlo des Kaisers Jäger-Regiments hat jedoch nach zweimaligem Angriff die dortigen Insurgenten zurückgeworfen und die Garnison ersetzt. Bei diesem Gefechte hatten wir drei Todte und fünf Blessirte. Der Verlust der Insurgenten soll bedeutend sein.

— Berichte aus Pontafel und Tarvis vom 21sten melden nur die schwere Verwundung des in den früheren Berichten als getödtet aufgeführten Obersten Gorizutti. Das Scharmützel zwischen Pontafel und Ponteba dauerte lebhaft fort, und es sind viele Insurgenten, worunter zwei Priester, getödtet worden. Unsere Truppen von dem Infanterie-Regimente Prohaska schießen aus den befestigten Häuser von Pontafel nach Ponteba hinüber. Graf Nugent war am 21ten bis auf eine halbe Stunde von Udine vorgerückt, nachdem sich die meisten Dörfer auf seinem Marsche ergeben hatten. Diejenigen, welche Widerstand leisteten, wurden mit Brandraketen beschossen und schnell überwältigt. Aus Trient traf die Nachricht ein, daß, nachdem die Stadt in Belagerungszustand erklärt worden, sich die Insurgenten im Trienter Kreise unterwarfen. In Trient wurden 23 Ueberläufer vom Regimente „Geppert," welche Bauern anführten, gefangen und standrechtlich erschossen. Aus Verona melden die Berichte, daß Karl Albert plötzlich das Lager von Peschiera aufgehoben und sich zurückgezogen habe.

* Wien, den 25. April. Ganz Wien ist auf den Beinen, um an der heutigen Feier des Geburtsfestes des Kaisers Theil zu nehmen, das wohl noch nie so wahrhaft herzlich begangen worden ist. Um 9 Uhr rückte unsere gesammte Nationalgarde mit der Legion der Studirenden und Künstler, sowie das Linienmilitär unter unendlichem Jubel des Volks in schönem Zuge auf das Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore aus; um 10 Uhr erschienen der Erzherzog Franz Karl mit seinen Söhnen, die Kaiserin und die anwesenden Prinzessinen, und ließen, nachdem der Weihbischof eine Feldmesse gelesen, die Truppen vorbeidefiliren. Dann bewegte sich der Festzug nach der Hofburg. Heute Abend bringen die Studenten dem Kaiser eine Fackelzug. Bis jetzt ist die Ruhe nirgends gestört worden, obgleich die Radikalen die unsinnigsten Gerüchte zu verbreiten bemüht gewesen sind. Der Kaiser hat die 100,000 Gulden, die zur Auslösung der Pfänder im Versatzamt für die ärmste Klasse des Volks nothwendig sind, aus seinem Privatvermögen angewiesen; dies erregt natürlich bei den Betreffenden gewaltige Freude. — Durch die heutige Wiener Zeitung wird die Verfassungs-Urkunde des Oesterreichischen Kaiserstaates, die heute an öffentlichen Orten verlesen wurde, mitgetheilt. Sie bezieht sich auch auf Böhmen, Mähren, Galizien und Lodomerien. Die vorzüglichsten Punkte sind: Die Unverletzlichkeit ihrer Nationalität und Sprache wird allen Volsstämmen gewährleistet. Die Krone ist nach dem Gesetz der Pragmatischen Sanction vom 18. April 1713 erblich im Hause Habsburg-Lothringen; der Thronfolger ist mit 18 Jahren volljährig. — Der Kaiser ist für die Ausübung der Regierungsgewalt unverantwortlich, seine Anordnungen bedürfen aber zur vollen Gültigkeit der Mitfertigung eines Ministers. Der Kaiser legt beim nächsten Reichstag, jeder Nachfolger beim Regierungsantritt, den Eid auf die Verfassung ab. Er hat allein die vollziehende Gewalt, die gesetzgebende im Vereine mit dem Reichstage. Er erklärt Krieg und schließt Frieden; alle Verträge mit fremden Mächten bedürfen der nachträglichen Genehmigung des Reichstags. Im Reichstage hat der Kaiser das Recht zum Vorschlage von Gesetzen, die Sanction aller Gesetze steht ihm allein zu. Er beruft jährlich den Reichstag und kann ihn vertagen oder auflösen, dann die Frist von neunzig Tagen bewilligen. Im Fall des Ablebens des Kaisers muß sich der Reichstag in vier Wochen versammeln. Es wird gewährleistet: volle Glaubens-, Gewissens-, so wie persönliche Freiheit aller Staatsbürger; binnen 24 Stunden nach der Gefangennehmung muß jeder Verhaftete über den Grund seiner Verhaftung gehört und seinem Richter zugewiesen werden. Freiheit der Rede und Presse;

ein Preßgesetz hat der erste Reichstag zu erlassen. Freies Petitions- und Associationsrecht. Freiheit der Auswanderung. Die Wirksamkeit des Gesetzes ist für alle Staatsbürger gleich, sie genießen gleichen persönlichen Gerichtsstand, haben gleiche Wehr- und Steuerverpflichtung. Die Rechtspflege wird durch öffentliches, mündliches Verfahren ausgeübt; für die Strafgerichtspflege Schwurgerichte. — Die Minister sind für alle Handlungen und Anträge ihrer Amtsführung verantwortlich. — Der Reichstag ist in zwei Kammern, den Senat und die Kammer der Abgeordneten, getheilt. Die Dauer des Reichstages wird auf fünf Jahre mit jährlicher Einberufung desselben festgesetzt. Der Senat besteht aus den Prinzen des Kaiserl. Hauses nach vollendetem 24. Jahre, aus den vom Kaiser ohne Rücksicht auf Stand und Geburt für die Lebensdauer ernannten Mitgliedern, und aus 150 von den bedeutendsten Grundbesitzern für die Wahlperiode gewählten Männern. Die Kammer der Abgeordneten besteht aus dreihundertundachtzig Mitgliedern. Ein Wahlgesetz hat der erste Reichstag zu beschließen. Ein Kammermitglied, das ein vom Staat besoldete Dienststelle annimmt, hat sich einer neuen Wahl zu unterziehen. Alle Gesetze bedürfen der Zustimmung beider Kammern und der Sanction des Kaisers. Beim nächsten Reichstage, künftig bei jedem Regierungswechsel, wird die Civilliste des Kaisers für die ganze Regierungsdauer festgesetzt; Apanagen von Fall zu Fall. Die Gesetzvorschläge wegen Steuererhebungen, Kontrahirung von Staatsschulden ꝛc. sind zuerst bei der Kammer der Abgeordneten einzubringen. Beide Kammern können Gesetzesvorschläge machen, Petitionen sind durch ein Kammermitglied vorzulegen. Gesetzvorschläge zur Veränderung der Verfassungsurkunde bedürfen in jeder Kammer der Zustimmung von 2 Drittheilen der anwesenden Mitglieder. — In den einzelnen Ländern Provinzial-Stände; der nächste Reichstag hat die zeitgemäße Umänderung der alten Provinzialstände zu prüfen. Zur Wahrnehmung der besondern Interessen der Kreise und Bezirke in jeder Provinz werden eigne Municipaleinrichtungen erlassen werden. Im ganzen Umfange der Monarchie wird die National-Garde errichtet; diese wie sämmtliche Beamte leisten dem Kaiser den Eid auf die Verfassung; der Eid der Armee auf die Verfassung wird in den Fahneneid aufgenommen."

Datirt ist diese Urkunde vom heutigen Tage. Unter den unterzeichneten Ministern bemerken wir schon den Namen des Freiherrn v. Sommaruga, der an Stelle des unpopulären Gr. Taaffe das Justizministerium übernommen hat. Mit diesem Wechsel ist man allgemein zufrieden, damit dagegen durchaus nicht, daß Graf Fiquelmont zum Konseil-Präsidenten ernannt ist. — Aus Italien Nichts Neues, außer einer Telegraphischen Depesche des Grafen Hartig aus Görz vom 23. Demnach hatte Udine am 22. nach mehrstündiger Beschießung Parlamentärs gesandt und es waren Präliminarien zur Unterwerfung der Provinz Friaul abgeschlossen worden.

Ausland.

Galizien.

Krakau, den 25. April. Heute fand vor dem Hause des K. K. Hofkommissär Krieg ein großer Auflauf statt. Die Polen verlangten energisch die Aufhebung der Verordnung vom 22. d., betreffend das Verbot des Eintritts der Emigre's in die Oesterreichischen Staaten. Der bedrängte Beamte gab endlich nach. Als man aber ferner weitere Lieferung von Waffen verlangte, wies Krieg die Petenten an den Feldmarschall-Lieutant Castiglione. Dieser jedoch wies nicht nur dieses Ansinnen entschieden zurück, sondern erklärte abermals die von Krieg zurückgenommene Verordnung in Kraft. Da man hierüber Unzufriedenheit äußerte, ließ er die Rädelsführer greifen und zur Haft bringen.

Dänemark.

Laut Nachrichten aus Helsingör vom 19. d. M. waren alle auf dortiger Rhede liegenden Preußischen und Deutschen Schiffe durch Dänische Kriegsschiffe mit Beschlag belegt.

Rußland und Polen.

Drei Russische Garderegimenter sind von Petersburg nach Riga stationirt, und die Militairbehörden im Mitauer und den angrenzenden Kreisen haben Befehl erhalten, 6000 (?) Pferde zur Fortschaffung der Bagage anzukaufen. — Das gefürchtete Ausfuhrverbot von Gold wird zufolge Nachricht aus St. Petersburg vom 15. d. M. nicht eintreten.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. April. Es verbreitet sich ein Gerücht, welches zwar von sonst glaubwürdigen Personen, vielleicht aus guten Gründen, bestritten wird, jedoch durch andere Umstände, die aus offizieller Quelle mir bekannt geworden, einigen Glauben verdient. Es sollen nämlich die mit den Fränkischen Regierungs-Maximen und Reformen, welche unter dem verstorbenen Sultan und dem jetzigen eingeführt worden, unzufriedenen Imams Einige aus ihrer Mitte zu der hohen Pforte geschickt haben mit der kitzlichen Frage: „Glaubst du, daß der Weg, welchen die Franken mit ihrem Christenthume einschlagen, der rechte ist, so erkläre es, und wir wollen es überlegen, ob wir alle Christen werden wollen, wenn aber nicht, so führe keine mit dem Mohamedanischen Glauben unverträgliche Reformen ein, und kehre zum reinen Moslemismus in Regierungsform und Sitten zurück." Diese etwas verfängliche Frage soll zu ihrer Verhaftung und zu ihrer Versenkung ins Meer geführt haben. So viel ist sicher, die Vorsichtsmaßregeln der Regierung verdoppeln sich in allen Punkten.

— Berichte aus Konstantinopel vom 7. April melden, daß die von der Pforte betriebenen großen Rüstungen großes Aufsehen daselbst erregen. Die Flotte verläßt das Arsenal und trifft zu einer im Publikum unbekannten Expedition ihre Anstalten. Das Seraskierat hat im Anfange d. M. über 70,000 Stück Musketen gekauft, welche für das größtentheils in der Hauptstadt befindliche Landesheer bestimmt sind.

(Verspätet.)

Posen den 27. April. Gestern fand hier die erste allgemeine Versammlung im Großherzogthum statt. Leider ist das Gefühl, welches uns, und wir fürchten den meisten Theilnehmern am Ende übrig geblieben, ein durchaus unbefriedigendes. Der Vorwurf, dies Gefühl erweckt zu haben, trifft zum Theil die Leiter des Ganzen. Was sie anlangt, so müssen wir die gestrige Versammlung einem verfehlten Zweckessen vergleichen. Man fragt mit Recht: habt Ihr darum so viel Hunderte von Männern hierher gerufen, um Euch zum Central-Comité konstituiren zu können, um den Kreisen das Recht zu gewähren, je einen Deputirten mit Sitz und Stimme in dies Central-Comité zu senden? Dies, und nur dies, war ja das Resultat der großen Versammlung — ein Resultat, welches unwillkürlich an den kreisenden Berg erinnert.

Unsere unmaßgebliche Meinung ist, daß die Fragen über das Central-Comité und über die Kreis-Deputirten in dem Einladungsschreiben niedergelegt sein mußten. Dann hätten wir gestern außer bloßen Zuhörern schon die bevollmächtigten Deputirten gesehen; dieselben hätten sich vor der Versammlung dem Comité angeschlossen, letzteres sofort beim Beginn der Versammlung sich als Central-Comité constituirt, diese Versammlung endlich, anstatt mit leeren Formalitäten, mit den drei großen Tagesfragen: Demarkationslinie, Anschluß an den Deutschen Bund, Sicherung der Deutschen im Polnischen Theil, sich beschäftigen können. Daß dies höchst wünschenswerthe Ziel kaum als erreicht betrachtet werden kann, hat das Comité zu vertreten; wir bedauern, daß wir gestern zum ersten Male die Uebereinstimmung unter seinen eigenen Gliedern vermißten, wo denn die seltsame Art der Führung der Debatten nicht Wunder nehmen darf.

Aber ein nachhaltigeres Gefühl des Nichtbefriedigtseins erweckte in uns die Versammlung selbst. Wollten wir den Grund hiervon in ein schlagendes Wort zusammenfassen, so war es ein überall durchklingendes: sauve qui peut! Deutlich ließen sich dabei dreierlei Stimmen vernehmen.

Die erste war das sichere: Gott sei Dank! der Bewohner Deutscher Kreise und des Netzdistriktes. Lissa, Meseritz, Birnbaum lagen in ihrer Sicherheit schon so fern, daß man sie gar nicht vernahm; aus dem Netzdistrikt erscholl nur eine Stimme, die immer wieder auf Bromberg zurückkam und sich in der Frage über das Central-Comité für inkompetent erklärte.

Die zweite war ein hoffnungsvolles: Bald, bald! der Männer der Demarkationslinie. Einzeln wurden die Städte bezeichnet, welche nach dem Plane innerhalb derselben fallen würden; ihre Deputirten, namentlich die von Ostrowo, Buk, Grätz, Wongrowitz, athmeten leichter und freuten sich, die gegen das Ende eintreffende Nachricht von der wahrscheinlichen Genehmigung der Demarkationslinie ihren Committenten mitnehmen zu können.

Die letzte Stimme war ein trauriges, fast hoffnungsloses: Helft, helft! der vielen Deutschen, die jenseits der Demarkationslinie zurückzubleiben fürchten. Zwar sagte man ihnen, daß man Unmögliches nicht möglich machen könne; man suchte sie zu beruhigen, indem man vom Preußischen Gouvernement, Preußischen Gesetzen, besonderen Privilegien, möglichem Austausche der Güter ꝛc. sprach. Wer aber mag sich wundern, wenn sie den gestrigen Festtag dennoch einen Trauertag nannten?

Ist irgend Etwas im Stande, das unangenehme Gefühl, welches dieser unharmonische Dreiklang in uns erweckte, zu verwischen, so ist es das Vertrauen in den wahrhaft Deutschen Sinn unseres Comités, das die zuweit Vorangeeilten zurückrufen, die Zurückbleibenden nicht vergessen wird und der Natur der Dinge, so wie seinem innersten Geiste gemäß, immer als Central-Comité handeln wird, wie es als solches gehandelt hat, auch bevor es sich so nannte.

Posen, den 28. April. Zu unserem in der gestrigen Zeitung enthaltenen Bericht aus Strzelno vom 22. April fügen wir noch hinzu, daß der Soldat, welcher einem Geistlichen, dem Vikar Westphal, die Polnische Kokarde abriß, zur Bestrafung nicht ermittelt werden konnte. Der genannte Vikar erklärte, demselben den aus Uebermuth ausgeführten leichtsinnigen Streich vergeben zu wollen.

Berlin, den 26. April. Die Nachricht von dem Siege der Preußischen Truppen über die Dänen, welche sich gestern mit Flügelschnelle durch die Stadt verbreitete, gab im Königlichen Opernhause zu einer improvisirten Festlichkeit Anlaß, die einen tiefen Eindruck auf die Versammlung hervorbrachte. Als der Vorhang sich unter Trompetenschall und Paukenwirbel hob, trat der Regisseur Schneider an der Spitze des gesammten Opern-Personals vor und sagte, dem Publikum zugewendet: „Die frohe Nachricht, welche in diesem Augenblicke die Königsstadt von dem glorreichen Siege erfüllt, den unsere braven vaterländischen Truppen unter dem Kommando des Generals der Kavallerie, von Wrangel, bei Schleswig errungen, möge auch in diesen durch den Schutz Sr. Majestät unseres geliebten Königs nur der Kunst geweihten Räumen ihren Ausdruck in dem Liede des begeisterten Dichters finden, der zuerst ein einiges, großes und freies Deutschland, so weit die Deutsche Zunge klingt, besang." Nach diesen mit lautem Beifall aufgenommenen Worten wurde Arndt's echt Deutsches Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland," nach der Composition von Reichardt, von den sämmtlichen Sängern und dem Chor-Personale der Oper mit wahrhafter Begeisterung gesungen und von dem Publikum mit jubelndem Applause begrüßt und da capo verlangt.

— Die Allgemeine Preußische Zeitung beschäftigt sich dieser Tage 3 Spalten lang mit dem Römischen Finanzwesen. Es ist gegründete Veranlassung vorhanden, daß sie sich im nächsten Jahrhunderte mit den Preußischen Finanzen beschäftigen werde.

(Mit zwei Beilagen.)

(Eingesandt.)

In der heutigen Deutschen Posener Zeitung befindet sich eine Verfügung des polnischen Comités vom 28. März d. J., unter welcher im Mundum auch mein Name mit unterschrieben war. In der deutschen Uebersetzung ist die Sache so wiedergegeben, als wenn wir befohlen hätten, eine Brüderschaft mit den Deutschen einzugehen, um nachher auf sie einzuhauen. Wer indeß die Verhältnisse des Großherzogthums Posen kennt, wie sie am 28. März waren, und namentlich, wenn man erwägt, daß die Polen die Ueberzeugung gehegt, daß wir es mit einem gemeinschaftlichen Feinde zu thun haben werden, daß aber die Deutschen gerade unseren Rüstungen in den Weg traten und ferner, wenn in dem polnischen Original gesagt ist statt: hinter dem Rücken „man möge sich nicht vor den Augen der Deutschen" bewaffnen — der wird gewiß leicht einsehen, daß in diesen Worten nicht der Sinn vorhanden ist, den man ihm sucht unterzuschieben.

Posen, am 28. April 1848. Moraczewski.

(Eingesandt.)

Wenn Dänemark das Eigenthum Deutscher Privatleute mit Beschlag belegt, so wird Deutschland doch hoffentlich so klug seyn, nach Jütland zu marschiren, Dänische Bürger und Bauern von ihrem Besitzthum zu jagen und so viel Vermögen derselben mit Beschlag zu belegen, als nöthig, um den Verlust der Deutschen Unterthanen zu decken. Ist die Räuberei der Dänen auf dem Meere zu rechtfertigen, so sind es gewiß noch mehr diese Repressalien der Deutschen zu Lande.

(Eingesandt.)

Zur Berichtigung des in No. 96. der ersten Beilage zur Posener Zeitung vom 25sten April c. anzutreffenden und von Herrn Hipp unterschriebenen Artikels diene Folgendes:

Nachdem am Mittwoch den 19ten April c. Nachmittags gegen 4 Uhr etwa vierzig bis funfzig mit Stöcken versehene, zur Parochie Samter gehörige katholische Landleute nach Samter vor die Kirche und in die Nähe der Wohnung des Ortspfarrers und Collegiat-Probstes Herrn Taszarski gekommen waren, um, wie sie auf Befragen erklärten, sich zu überzeugen, ob der Ortspfarrer wirklich gefangen und durch Militair bewacht und in der Ausübung seines Priesteramtes gehindert würde, und nachdem sie durch den Hrn. Collegiatprobst Taszarski und durch mich von ihrem Irrthum überzeugt worden waren, und auf unser Begehren ihre Stöcke ohne Weiteres abgegeben hatten, und nur noch auf dem Platze geblieben waren, um die jeden Augenblick zu erwartende Rückkunft des verreist gewesenen Kreis-Landrathes abzuwarten und denselben um vermittelnde Abschaffung der in der Nähe der Wohnung des Collegiatprobstes vor dem Glockenstuhle stehenden Militairwache zu bitten, wurde das hierselbst stehende Militair allarmirt. Um ein Unglück zu vermeiden und wo möglich Ruhe und Eintracht zu erhalten, eilte eine aus den hiesigen Bürgern Miecinski, Zupalowski, Jerzykiewicz und Justiz-Komm. Jekel bestehende Deputation sofort zu dem hierselbst kommandirenden Rittmeister Herrn v. Mitzlaw, setzte denselben von dem Zwecke der Ankunft dieser Landleute, von der sofortigen und freiwilligen Niederlegung ihrer Stöcke, von der Absicht ihres Bleibens und von dem Zwecke desselben in Betreff der Militairwache in Kenntniß, worauf derselbe die Umwandlung der Militairwache in eine von ihm selbst anzuordnende Bürgerwache bereitwilligst nachgab, jedoch das sofortige Nachhausegehn dieser Landleute erlangte. Kaum hatte die Deputation dieses Resultat ihrer Besprechung dem Herrn Collegiat-Probste Taszarski mitgetheilt, als dieser den inzwischen angeschwollenen Volkshaufen nochmals von der Kanzel herab belehrte und zur Ordnung und Ruhe und zum sofortigen Nachhausegehn ermahnte, worauf das Volk, nachdem es zuvor noch zum lieben Gott um fernere Erhaltung der Ruhe und Eintracht gebetet und den Herrn Rittmeister v. Mitzlaw auf das Freundschaftlichste begrüßt hatte, geräuschlos und friedlich die Stadt verließ und in seine Heimath ging. Einige Stunden später in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 11 Uhr fand sich auf meinem Hofe und in dem Dorfe Kempa eine Menge Landvolkes ein, welches mir auf Befragen erklärte, daß der Collegiat-Probst Taszarski in Samter gefangen oder getödtet und die Kirche beraubt wäre, und daß es ihre Absicht sei, nach Samter zu gehen und den Probst aus den Händen der Juden zu befreien. Meine Vorhaltungen, daß sie sich im Irrthum befänden, daß der Probst ganz frei sei, und daß Alles, was vorgefallen, bereits einige Stunden zuvor beseitigt worden sei, fand erst dann Glauben, als einer von diesem Landvolke sich zu Pferde nach Samter begeben hatte und mit der Nachricht zurückgekehrt war, daß er den Probst völlig frei und unbewacht in seinem Buche lesend in seiner Wohnung gesehen habe, worauf dieses Landvolk ruhig nach Hause ging. Als ich dieses Ereigniß am nächstfolgenden Morgen an dem in Samter stattfindenden Wochenmarkte mehreren katholischen Personen erzählte, kam man dahin überein, eine Deputation, bestehend aus mir, dem Kaufmann Zupalowski und dem Justiz-Komm. Jekel, an den Kreis-Landrath Herrn v. Haza und an den Kommandanten der hiesigen Bürgerwehr, Herrn Baumeister Hipp, abzuordnen, um von ihnen zur Vermeidung unnützer Excesse wenigstens während des Osterfestes die Fernhaltung der zur bewaffneten Bürgerwehr mitgehörigen Juden von der Bewachung der Kirchenglocken zu erbitten, weil sich eine bewaffnete Judenwache an der katholischen Kirche mit der Bedeutung des Charfreitages und überhaupt mit den Religionsbegriffen der Katholiken nicht vereinigen lasse. Auch verlangte diese Deputation, woran Herr Zupalowski des Wochenmarktes wegen nicht theilnehmen konnte, nach mancherlei Schwierigkeiten, von Herrn Hipp, welcher selbst Katholik ist und die Billigkeit des Begehrens einsehen mußte, das Versprechen, die Juden von der Bewachung der Kirchenglocken auszuschließen. Der Zweck dieser Deputation war daher abermals und abermals die Erhaltung der Ruhe und Ordnung und die Abwendung möglicher und unnützer Excesse. Aus Alledem geht klar hervor, wie leicht das Polnische Landvolk durch vernünftige Vorstellungen und durch billige Nachgiebigkeit der Behörden zu beruhigen ist, und wie übertrieben daher die Behauptung des Herrn Hipp erscheint, daß Samter sich im Belagerungszustande befände, eine Behauptung übrigens, welche von Rechtswegen, wenn sie wahr wäre, die hiesigen Behörden zustehen würde. Geradezu unwahr aber ist die Behauptung des Herrn Hipp, daß ich meine Landsleute Horden oder Banden genannt habe, und berufe ich mich dieserhalb auf das Zeugniß des Königl. Justiz-Kommissarius Jekel. Mit Ausnahme eines am letzten Jahrmarktstage den 23. März c. von Betrunkenen verübten, mit der Politik und Reorganisation nicht zusammenhängenden Excesses, welcher übrigens durch Herrn Collegiatprobst Taszarski sofort beschwichtigt wurde, ist es gerade Samter, wo bis jetzt die Ruhe und Ordnung mehr als überall gewaltet hat, und wird Herr General-Major v. Willisen nach Erwägung dieses Artikels kaum einen vernünftigen Grund finden, das Reorganisations-Geschäft aus Veranlassung der Stadt und Parochie Samter einzustellen, um so weniger, als aller Wahrscheinlichkeit nach auch das angeblich bewaffnet gewesene Häuflein Landvolk im Gayer Wäldchen ruhig nach Hause gegangen wäre, wenn man es in ihrer Muttersprache belehrt, oder wenn man es ihnen gestattet hätte, sich diese Belehrung in Samter zu holen.

Samter, den 27. April 1848.

Der Gutsbesitzer S. Goslinowski auf Kempa.

Theater.

Die Räume der Kunst, die sich nach längerem Schweigen dem Publikum am Sonntag wieder öffneten, brachten uns eine Neuigkeit, „Breitestraße und Büttelgasse", ein den Posener Verhältnissen angepaßtes, in einzelnen Scenen recht wirksames, wenngleich im Ganzen zu breit ausgesponnenes Lustspiel. Die Darstellung war stellenweise so gelungen, daß sie die Mängel des Stücks verdeckte, namentlich war Herr Metzel (Ephr. Golz) eine vortreffliche Karrikatur, deren Erscheinen jedesmal Leben in den matten Fortgang des Stückes brachte. Dasselbe gilt von Frau Bock (Esperance), an der wir namentlich die ausgezeichnete Maske zu loben haben. Das dritte Glied der Judenfamilie (Herr Bauer) übertrieb auf eine unangenehme Weise. Das übrige Personal, besonders die HH. Hoppe und Pork, und die Damen Antoni und v. Skepsgardh bemühten sich durch sorgfältiges Spiel das Publikum zu befriedigen. Jedenfalls können wir dem Publikum, das sich bei den bevorstehenden Abonnements-Vorstellungen hoffentlich recht zahlreich betheiligen wird, bei dem regen Eifer unseres Schauspieler-Personals einige recht genußreiche Abende versprechen, die jedem nach dem tiefen Ernst unserer Zeiten willkommen sein werden. H.

Bekanntmachung.

Nachdem das Verzeichniß der stimmberechtigten Urwähler im hiesigen Stadtbezirke in Folge unserer Bekanntmachung vom 22sten d. Mts. die gesetzlich vorgeschriebene Zeit hindurch öffentlich ausgelegt gewesen ist, sind die bis zum 27sten d. Mts. einschließlich eingegangenen Reklamationen derjenigen Personen, welche sich übergangen glaubten, geprüft, und es sind darnach die Wählerlisten vervollständigt worden. Diese Wählerlisten werden einer nochmaligen Prüfung unterworfen, und es werden diejenigen daraus gestrichen, welche nach §. 1. des Wahlgesetzes vom 8ten d. Mts. im hiesigen Stadtbezirk nicht stimmberechtigte Wähler und daher zur Ungebühr in die Wählerlisten aufgenommen worden sind. Im Wahltermine am 1sten Mai c. können nur diejenigen Personen, welche nach den vervollständigten und berichtigten Wählerlisten in denselben verzeichnet sind, zugelassen werden. Diejenigen Personen also,

„welche nicht Preußen im gesetzlichen Sinne des „Wortes sind, welche nicht das 24ste Lebens-„jahr vollendet, welche den Vollbesitz der bür-„gerlichen Rechte in Folge rechtskräftigen rich-„terlichen Erkenntnisses verloren, welche nicht „seit sechs Monaten ihren Wohnsitz oder Auf-„enthalt im hiesigen Stadtbezirke haben, wel-

„che aus öffentlichen Mitteln Armen-Unterstüz-
„zung beziehen“,
werden aufgefordert, an den Wahlen nicht Theil zu nehmen, selbst wenn sie in den vertheilten gedruckten Wählerlisten als stimmberechtigt aufgeführt gewesen seyn sollten.

Posen, den 29. April 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die Wahl der Stadtverordneten in diesem Jahre am 28. Mai c. stattfindet, und zwar in allen 8 Revieren zugleich:

Im ersten Reviere, welches umfaßt alle den alten Markt umgebenden und die in der Mitte desselben belegenen Häuser: im Sitzungssaale der Stadtverordneten auf dem Rathhause,

im zweiten Reviere, welches umfaßt alle an der Neuenstraße, Schul-, Breslauerstraße und den zwischen liegenden Straßen, Breslauer-Thorplatz, Bergstraße, Halbdorfstraße, Schützenstraße und Fischerei, südlich der Schützenstraße belegenen Häuser: in den Magistr.-Sitzungs-Sälen auf dem Rathhause,

im dritten Revier, welches umfaßt alle an der Wasserstraße bis zum Bernhardiner-Platz, Allerheiligen-Straße, Thor-Straße, Neuer Markt, und alle Straßen bis zur Breslauer-Straße mit Ausschluß derselben, Bernhardiner-Platz, Columbia und alle Etablissements jenseits des Fischerei-Grabens, Vorstadt Graben und Vorstadt St. Roch belegenen Häuser: im städtischen Schulhause an der Allerheiligen Str.,

im vierten Revier, welches umfaßt alle an der Breitenstraße, und an allen Straßen zwischen der Breitenstraße, dem Markte, der Warthe und der Wasserstraße, mit Ausschluß der Letztern belegenen Häuser: im Saale des Rathhauses im zweiten Stockwerke,

im fünften Revier, welches umfaßt alle an der Judenstr. nebst allen Querstraßen bis zur Wronkerstraße, den östlich der Judenstraße belegenen Stadttheile zwischen dem Bogdanka-Mühlenfließe, der Warthe und der Breitenstraße, mit Ausschluß der Letzteren, Wronkerstraße, Marstallgasse, Kämmerei-Platz, Krämerstraße, Schloßstraße, Gerichtsberg, Waisenstraße, bis zur Neuenstraße, St. Adalbertstr., bis zur Grenze des Stadt-Bezirks, kleine Gerberstr. und alle Grundstücke am linken Ufer des Bogdanka-Mühlenfließes belegenen Häuser: im städtischen Schulhause an der kleinen Gerberstraße,

im sechsten Revier, welches umfaßt alle an der Friedrichsstraße am Sapieha-Platz, an der Magazinstraße, am Kanonen-Platz, an der Wilhelmsstraße dem Wilhelms-Platz, an der Lindenstraße, Ritterstraße, an der Berlinerstraße bis zum Neustädtischen Markte, Mühlenstraße von der Berlinerstraße ab, am Neustädtischen Markte und an der Königsstr. belegenen Häuser: im Handelssaale im Stadtwagegebäude,

im siebenten Revier, welches umfaßt alle an der Berlinerstraße vom westlichen Ende bis zur Ritterstraße, Ritterstr. südlich der Berlinerstr., kleine Ritterstraße, der städtischen Grundstücke vor dem Berliner-Thor, St. Martinstraße vom Breslauer-Thorplatz bis zum Berliner-Thore, Bäckerstraße, Gerberstraße, vom Breslauer-Thorplatze ab, lange Straße westlich von Halbdorf, Wallstraße vom Wildaer-Thor bis zum Berliner-Thor belegenen Häuser: im Schulhause auf St. Martin,

im achten Revier, welches umfaßt alle in der Vorstadt Wallischei incl. Dammstraße, in der Dom-Vorstadt und der Zagorze, auf Ostrowek, Schrodka und Zawady belegenen Häusern: in dem städtischen Schulhause auf der Wallischei.

Die Bürgerrolle, so wie das Verzeichniß der Wählbaren liegt in unserm Büreau während der Amtsstunden offen.

Im Wahltermine sind gemäß § 68 der revidirten Städte-Ordnung alle Bürger, deren Bürgerrecht nicht ruht, zu erscheinen verpflichtet, wenn sie nicht begründete Entschuldigungen für sich haben.

Die ausgebliebenen Bürger können an der Wahl weder durch Bevollmächtigte, noch durch schriftliche Abstimmungen Theil nehmen, sind aber an die Beschlüsse der Anwesenden gebunden. Sollte Jemand so wenig Bürgersinn besitzen, daß er, ohne eine gesetzliche Entschuldigung zu haben, wiederholentlich nicht erscheint, dann ist die Stadtverordneten-Versammlung befugt, ihn des Stimmrechts und der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung verlustig zu erklären, oder auf gewisse Zeit davon auszuschließen.

Posen, den 25. April 1848.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht zu Schneidemühl.

Das hier sub Nr. 324. belegene, den Joseph Müllerschen Eheleuten gehörige Grundstück nebst Aeckern, Wiesen und Gärten, abgeschätzt auf 8170 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 8ten November 1848 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Verschiedene an uns gerichtete Anfragen veranlassen uns, die für Versicherungen von Militair-Personen von unserer Gesellschaft getroffenen Bestimmungen wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

I. Als Regel gilt der Grundsatz, daß
die Versicherungen derjenigen Militairpersonen, welche als solche ihr Leben bei der Gesellschaft versichert haben, so wie derjenigen als Civilisten bei derselben Versicherten, welche seit der genommenen Versicherung in den Militairdienst eingetreten sind, mit Ablauf von vier Wochen von demjenigen Tage ab erlöschen,
„an welchem der Truppentheil, zu dem
„sie gehören, auf den Feld-Etat
„(Kriegsfuß) gesetzt wird.“

(Wir verstehen hierunter denjenigen Zeitpunkt, von welchem ab der betreffende Truppentheil die volle Feldzulage zu empfangen hat)

Die Gesellschaft erstattet jedoch den aus diesem Grunde ausscheidenden Militairs die vorausbezahlte Prämie von dem gedachten Tage ab, und außerdem von sämmtlichen Prämien, welche sie bis zu diesem Tage bezahlt haben, dreißig Procent.

Diese Vergütigung muß unmittelbar bei der Direction in Anspruch genommen werden, und das Recht auf dieselbe erlischt, wenn dies nicht binnen vier Wochen von dem bezeichneten Tage ab geschieht.

II Die Gesellschaft gestattet aber auch den auf Lebenszeit bei ihr versicherten Preußischen Militairs, vom Unteroffizier und Wachtmeister einschließlich aufwärts, desgleichen Militairärzten und Chirurgen die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den in den von ihr veröffentlichten „Grundsätzen für Versicherung von Militairpersonen“ in Bezug auf Kriegsgefahr gestellten Bedingungen, für eine jährliche Zusatz-Prämie von drei Procent des versicherten Kapitals, und zwar von dem Tage ab gerechnet, an welchem der Versicherte auf den Feld-Etat (siehe oben) gesetzt ist.

Der Antrag auf diese Zusatz-Versicherung muß, bei Verlust des Anspruchs auf dieselbe, ebenfalls binnen der obengedachten vier Wochen, unter Beifügung des in den Grundsätzen für Versicherungen gegen Kriegsgefahr vorgeschriebenen Attestes und der einjährigen Zusatz-Prämie, und zwar unmitelbar bei der Direction eingereicht werden.

Neue Lebens-Versicherungen von Militair-Personen, welche bereits auf dem Feld-Etat stehen, werden nicht angenommen.

Denjenigen bei der Gesellschaft auf Lebenszeit versicherten Civilisten, welche in einen bereits auf dem Feld-Etat stehenden Truppentheil eintreten, wird die Ausdehnung der Versicherung auf Kriegsgefahr unter den nämlichen Bedingungen binnen vier Wochen vom Tage ihres Eintritts ab gestattet.

Antragsformulare zu dergleichen Zusatz-Versicherungen, so wie gedruckte Exemplare der „Grundsätze für Versicherungen gegen Kriegsgefahr“ werden die Agenten der Gesellschaft jedem bei der letztern versicherten Militair auf Verlangen aushändigen, auch den etwa gewünschten sonstigen Beistand leisten.

Berlin, den 3. April 1848.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Frischen und höchst gereinigten Leberthran zum Genuß für Kinder empfiehlt in 1/1 und halben Tonnen, wie auch ausgewogen, zum billigsten Preis,
die Gasäther- und Oel-Niederlage zu Posen, Schloßstraße und Markt-Ecke No. 84.
Adolph Asch.

Feine Weizenstärke ohne Kartoffel-Mischung empfiehlt zu **auffallend billigen Preisen** Raphael Cohn, Wallischei No. 35.

Sonntag den 30. April:

Garten-Konzert in Urbanowo.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entrée à Person 1 Sgr. 6 Pf. Familien à 3 Personen 3 Sgr.

Die deutschen Urwähler des 13ten Wahlbezirks (Judenstraße No. 1—34, Krämergasse 21—25, Dominikanerstraße 5—7, Nassegasse 1—4, Teichgasse 1—6.) versammeln sich zur Besprechung Sonntag früh 8 Uhr im Lokale des Brüdervereins. Es wird um pünktliches Erscheinen gebeten.

Bekanntmachung.

Sehr viele unserer Gemeindemitglieder sind mit der Einkommensteuer seit längerer Zeit im Rückstand geblieben, weshalb die Verwaltung bereits in Verlegenheit geräth. Die Stockung im Handel und Gewerbe mitfühlend, haben wir bisher den Contribuenten alle mögliche Nachsicht gewährt; nunmehr aber sehen wir uns zur Androhung von Zwangsmaßregeln für diejenigen Mitglieder genöthigt, welche bis zum 1sten k. Mts. ihre Rückstände nicht abführen.

Posen, den 28. April 1848.

Der Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde.

Unseren Comittenten zur Nachricht, daß wir am 22sten d. Mts dem Herrn Finanzminister die drückende Lage der Mühlenbesitzer der Kreise Obornik und Wongrowitz sowohl schriftlich als mündlich dargestellt, und darauf vorläufig den Bescheid erhalten haben, daß auch diese Angelegenheit baldigst zur gründlichen Erörterung kommen wird.

Scholz. Frieske.

Berichtigung. In der Anzeige des Kaufmann Zaborowsky in der gestrigen Nr. d. Ztg. ist Zeile 4. von oben zu lesen Zaborowsky statt Jaborowsky.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 28. April 1848. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rtl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	1	14	5	1	23	4
Roggen dito	—	26	8	1	1	1
Gerste	—	26	8	1	1	1
Hafer	—	17	9	—	22	3
Buchweizen	—	26	8	1	1	1
Erbsen	1	10	—	1	10	—
Kartoffeln	—	13	4	—	15	7
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1	—	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5	10	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	10	—	2	15	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 30sten April 1848 wird die Predigt halten: Vormittags.	Nachmittags.	In der Woche vom 20sten bis 27sten April 1848 sind: geboren: Knaben.	geboren: Mädch.	gestorben: männl. Geschl.	gestorben: weibl. Geschl.	getraut: Paare:
Evangel. Kreuzkirche	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	1	1	8	5	—
Evangel. Petri-Kirche	„ Cons.-R. Dr. Siedler Abendmahl ½10 Uhr	—	2	2	4	2	1
Garnison-Kirche	„ Divis.-Pred. Bork Antrittspredigt	—	—	—	7	2	—
Domkirche	—	—	—	—	—	—	—
Pfarrkirche	„ Mans. Prusinowski	—	—	—	—	—	—
St. Adalbert-Kirche	„ Mans. Prokop	—	2	2	8	5	—
St Martin Kirche	„ Dec. v. Kamienski	—	—	4	2	2	—
Deutsch-Kath Succursale	—	—	3	1	4	3	—
Dominik. Klosterkirche	„ Pr Tomaszewski	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest	„ Cler. Wittig	—	—	—	—	—	—
		Summa	8	10	33	19	1